

«Ich kann mich in dem vielen Lob noch nicht richtig sonnen»

Manuel Löwensberg, der in Kürze in der Titelrolle des Films «Hugo Koblet – Pédaleur de Charme» im Kino zu sehen sein wird, spielt ab Samstag in der Churer Klibühni in «Endstation Sehnsucht» die Rolle des Stanley Kowalski.

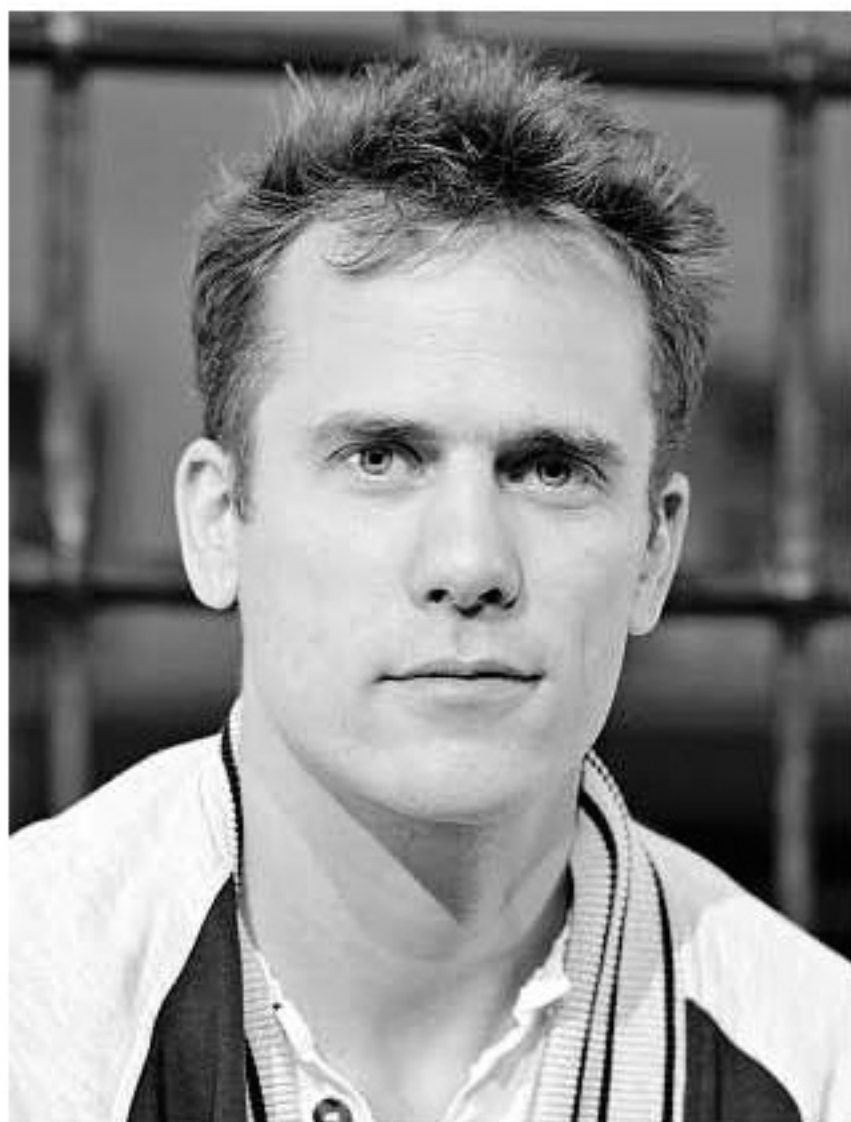
Mit Manuel Löwensberg sprach Reinhold Hönle

Herr Löwensberg, wie kommt es, dass man Sie in Chur bald gleichzeitig im Theater und im Kino sehen kann?
Manuel Löwensberg: Ich habe einmal in einem Casting für eine Telenovela in Berlin eine Schauspielerin kennengelernt, die mich anrief, als am Churer Theater Klibühni jemand bei Andrea Zogg's «Muratori» ausfiel. Unter den Darstellern war Marco Luca Castelli, der mich wieder nach Chur holte, als er erstmals Regie führte. Nun spiele ich bereits zum dritten Mal in einer Inszenierung von ihm.

Wie gross ist der Aufwand?
Wir proben sechs Wochen für dieses Drama von Tennessee Williams. Das ist bei Bühnenproduktionen der Normalfall.

«Marlon Brando hat mich schon beeindruckt»

Ihre Rolle wurde in der berühmten Verfilmung von «Endstation Sehnsucht» von Marlon Brando verkörpert, der für seine Leistung einen Oscar erhielt. Wie gehen Sie damit um?
Ich habe den Film gesehen. Marlon Brando hat mich als Stanley Kowalski schon beeindruckt, und das Bild bleibt natürlich haften. Doch beim Proben beginnt sich dein eigenes Bild zu entwickeln, denn die Partner sind andere, du bist anders, und der Regisseur hat andere Vorstellungen von der Figur, und auch jeder Raum verlangt eine andere Spielweise. Inspirierend waren aber die Wachheit, Lockerheit und latente Gefahr, die Brando ausstrahlt. Kowalski ist bei ihm kein



«Die Leute sehen alles»: Manuel Löwensberg empfindet es als Herausforderung, auf einer so kleinen Bühne wie der des Theaters Klibühni zu spielen. Bild: Rolf Canal

dampfbackiger Prolet, der nur herumstreift, sondern ein intelligenter, scharf denkender Mensch.

Wie bekommen Sie das selbst hin?
Da ich kein Alphonse wie Kowalski bin, sondern eher tiefstaple, muss ich meine Verhaltensmuster überwinden, um ihn spielen zu können. Andererseits finde ich es aber auch nicht spannend, ihn nur als tiefgesteuerten Macho darzustellen.

Welchen Einfluss hat der intime Rahmen in Chur?
Dies ist eine immense Herausforderung. Die Leute sehen alles. Alles! Jeden Gedanken. Da gibt es kein

Schummeln (lacht). Das macht eine kleine Bühne so unglaublich wertvoll.

Wie würden Sie Hugo Koblet, das Velo-Idol der Fünfzigerjahre, beschreiben, den Sie im Kinofilm spielen, der ab dem 16. September zu sehen ist?
Obwohl Koblet gross gewachsen und von einnehmender Präsenz war, wich er in seiner Gefallsucht jedem Konflikt aus und zeigte sich auf den Fotos immer von der weichen Innenseite. Seine Sätze beendete er im fragenden Tonfall, als wolle er um Zustimmung bitten.

Wie sieht es bei Ihnen mit Selbstzweifeln aus?

Es ist manchmal unerträglich, dass ich nur auf meine Fehler achte. Nach der Vorführung am Filmfestival Locarno auf der Piazza Grande war ich deprimiert, da ich nochmals riesig gesehen hatte, was ich heute anders machen würde.

Haben Sie inzwischen eingesehen, dass Sie den Koblet überzeugend gespielt haben?
Mittlerweile kann ich es annehmen. Einiges ist wirklich gelungen, aber trotzdem kann ich mich in dem vielen Lob, das ich glücklicherweise bekommen habe, noch nicht richtig sonnen. Und das ist keine Koketterie.

«Freizeit? Was ist das?»

Können Sie sich bei Ihrem Vater Moritz Leuenberger nicht väterlichen Rat holen?
Als man mit uns in Locarno ein Fernsehinterview machen wollte, zögerte ich zuerst, da ich immer darauf geachtet habe, dass ich wegen meiner Leistung und nicht als Bundesratssohn in den Medien erscheine. Dann habe ich mit ihm kurz besprochen, wie ich es anstellen muss, um trotz meiner selbstkritischen Haltung nicht wie ein begessener Pudel vor der Kamera zu stehen, und es hat geklappt.

Wie haben Sie Ihre Freizeit während der Proben in Chur verbracht?
Freizeit? Was ist das (lacht)? Bis jetzt habe ich nur gelernt, gekocht, geschlafen und kurz das Filmfestival in Locarno besucht. Nein, ganz so schlimm war es nicht, aber wir proben morgens und abends. Dazwischen esse ich was, schaue meinen Text nochmals an oder wasche. Da bleibt gerade noch etwas Zeit, um im Wald rennen zu gehen. Als meine Freundin zu Besuch war, sind wir auch mal in die Berge gefahren.

«Endstation Sehnsucht», 11. bis 18. September und 21. bis 25. September, jeweils um 20.30 Uhr. Theater Klibühni, Chur.

«Hugo Koblet – Pédaleur de Charme» läuft ab dem 16. September in den Schweizer Kinos.